

Humboldt-Universität zu Berlin — Fakultät für klassische Philologie

Essay als Modulabschlussprüfung für das Modul 13 (Nachbardisziplinen) im Studiengang Klassische Philologie (MA)

Dozentin: Dr. Bettina Fröhlich — **Abgabe:** 15.06.2020 — **Angaben zum Verfasser:** Sebastian F. Seeber, Gustav-Adolf-Str. 149, 13086 Berlin; **Fon:** 01781337169; **E-Mail:** seeberse@hu-berlin.de; **Matrikeln°:** 555912

EIN DIALOG ÜBER DAS LEBEN

Ein Versuch zur philosophischen Erhellung des Leib-Seele-Problems in Form eines Dialogs.

Protagonisten: Adam & Sophia.

Adam: Schau mal her, meine Liebe, da steht's doch schwarz auf weiß: Es gibt kein Weiterleben nach dem Tode. Ich zitiere einmal: „Sämtliche Daten zeigen, dass das bewusste Leben vor dem Tod gänzlich davon abhängt, was im Nervensystem vorgeht.“¹ Und im nächsten Satz heißt es dann: „..., so gibt es keinen Grund, an ein späteres Leben zu glauben.“² Das schreibt Thomas Nagel, ein Philosoph! Was soll ich da noch hinzufügen?

Sophia: Das klingt ja nach einer spannenden Lektüre, Adam, die du da mitgebracht hast. Ich habe nur scheinbar völlig vergessen, dass wir uns zum gemeinsamen Lesen verabredet hatten. Irgendwie dachte ich, wir wollten heute zusammenkommen, um an diesem schönen Frühlingstag unter der alten Eiche über das Leben zu philosophieren. Doch meine Erinnerung dürfte mich wohl täuschen.

Adam: Nein, nein, keineswegs. Du erinnerst dich ganz richtig. Aber ich bin diesmal eben etwas besser vorbereitet, damit du mich nicht wieder so verwirrst und behext wie letzte Woche. Ich meine, als du vom Frühling gesprochen hast und davon, dass alles nun wieder ins Leben zurückkehre, dass der Tod überwunden wurde, vom Osterfest, der Rückkehr der Persephone aus der Unterwelt und zuletzt davon, dass der ewige Kreislauf der Natur zugleich ein Sinnbild darstelle für den ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt...

Sophia: Ver sacrum! Oh du heiliger Frühling! Ja, das stimmt. Und sehr schön hast du mir zugehört.

Adam: Es war ja auch wirklich faszinierend, und ich war anschließend ziemlich durcheinandergebracht, geradezu aufgewühlt. Also habe ich mir zuhause noch einmal Gedanken gemacht und eigene Nachforschungen angestellt. Und du hast zwar wunderschöne Bilder benutzt und mich auch sehr damit berührt, dass sich das alles aber wirklich so verhält, das kann ich nur

¹ Nagel, Thomas: Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie. Stuttgart: 1990, S. 76

² Ebenda.

schwer glauben. Denn ich möchte auf keinen Fall den Fehler begehen, irgendeinem Wunschdenken anheimzufallen. Dafür bin ich einfach zu sehr Realist.

Sophia: Das verstehe ich natürlich. Ich war ja auch wirklich ganz und gar von der Inspiration ergriffen letzte Woche, weit entfernt von jeder rationalen Analyse...

Adam: Das kann man wohl sagen. Für heute aber habe ich mich vorbereitet, damit wir über diese Themen, wie vereinbart, philosophieren können. Und so schön ich deine Ausführungen auch fand, im Lichte der modernen Wissenschaft, denke ich, sind diese nicht haltbar. Hier, du kannst es gerne nochmal selbst nachlesen.

Sophia: Du bist wirklich witzig, Adam. Erst sagst du mir, dass ich mich recht erinnere und dass wir uns nicht zum Lesen, sondern zum Philosophieren verabredet hätten, und jetzt möchtest du doch wieder mit mir lesen, anstatt zu philosophieren. Heute willst du mich wohl verwirren.

Adam: Keineswegs! Ich verstehe nur nicht, wo da der Unterschied liegen soll. Ich meine, das ist doch ein philosophisches Buch. Das steht doch vorne drauf, oder nicht? Schau her!

Sophia: Ach so... Bücher zu lesen, auf denen vorne etwas von Philosophie draufsteht, das nennst du philosophieren. Na, wenn das so ist, dann hatten wir natürlich nur ein Missverständnis.

Adam: Also ich muss ja meine Ansichten auch irgendwie begründen können, und ich dachte, da wäre das Buch eines bekannten Philosophen eine sehr gute Basis. Was nennst denn du bitte Philosophie, wenn man dazu keine Philosophen braucht?

Sophia: Die Philosophie ist eine Suche, würde ich sagen. Und zwar ganz besonders eine Suche von Freunden. Freunde suchen gemeinsam nach Wahrheit und Weisheit.

Adam: Und dazu darf man keine Bücher verwenden?

Sophia: Als Inspiration natürlich immer, aber niemals als Autorität! Wenn wir wirklich philosophieren wollen, dann sollten wir das alles stets selbst prüfen. Und als Grundlagen dürfen wir dabei nur das zulassen, was wir beide gleichermaßen anerkennen. Ich jedenfalls sehe keinen Grund, dieser Behauptung von Herrn Nagel einfach so zuzustimmen. Aber gerne können wir sie gemeinsam prüfen, wenn du möchtest. Das würde ich dann auch für Philosophie halten...

Adam: Moment mal. Also klar, ich verstehe schon, dass wir nicht einfach irgendwelche Behauptungen aufstellen oder jedes beliebige Buch als Autorität verwenden können, aber wir würden doch auf einen Großteil aller wissenschaftlichen Erkenntnisse verzichten, wenn wir in unserer Diskussion nicht auf die geeignete Fachliteratur verweisen dürften. Findest du das nicht etwas rückschrittlich? Ich meine, im besten Falle erfinden wir das Rad dann vielleicht neu.

Sophia: Ich zumindest halte das für wahre Philosophie — das und nichts anderes. In meiner Philosophie darf es niemals Autoritäten geben, niemals! Und dabei ist es mir völlig egal, ob es sich um die Kirche, die Wissenschaft, den Staat, die Mehrheit, den Erzengel Gabriel, die Akasha-Chronik oder meinetwegen um andere so genannte Philosophen handelt. Meine Philosophie zumindest ist kein Netz von Wissen, welches durch den Beitrag möglichst vieler Menschen immer größer wird. Sie ist eine persönliche und lebendige Suche, und wir beide könnten dies hier und jetzt ausprobieren, wenn du nur Lust dazu hast. Was sagst du?

Adam: Also so wirklich vorstellen kann ich mir das Ganze bislang nicht. Vor allem nicht, wie irgendetwas Besonderes dabei rumkommen soll, wenn wir alle modernen Erkenntnisse über Bord werfen.

Sophia: Wie solltest du dir denn auch etwas vorstellen können, womit du bislang keine Erfahrung gemacht hast? Denn ob wir dabei etwas gewinnen, dass wissen wir erst, nachdem wir es versucht haben — a posteriori, wie der Akademiker zu sagen pflegt. Oder fürchtest du dich etwa davor, dich ganz allein mit mir auf diese dunkle Suche zu begeben? Ganz ohne deinen Thomas Nagel und seine, wie er sagt, sämtlichen Daten...

Adam: Mach du dich nur lustig. Es freut mich immer, wenn du was zu kichern hast. Aber nun gut, machen wir ein Experiment mit deiner eigentümlichen Art der Philosophie! Schaden kann es ja nicht, und ich werde mir sicher nicht die Blöße geben, hier als Angsthase dazustehen.

Sophia: Mutig, Adam, so gefällst du mir! Dann lasse sie nun also alle fahren, deine Gewährsmänner und -damen der Wissenschaftlichkeit. Denn von jetzt an bis zum Abend, ja da gelte nur noch das, was wir beide selber einsehen und erfahren! Und so schreiten wir gemeinsam feierlich zur heiligen Aufgabe des Menschen: Zur Philosophie! Und die Musen und die Götter seien uns nun angerufen, ihre Weisheit uns zu senden und im Geiste uns zu lenken! Sage mir also, mein tapferer Freund, was wollen wir heute gemeinsam prüfen?

Adam: Schön gesagt, meine Liebe, und sehr theatralisch vorgetragen. Aber gut, ich möchte gerne den Satz von Nagel mit dir prüfen. Denn ganz umsonst will ich das Büchlein nun auch wieder nicht mitgebracht haben. Ich fasse seine These also mal zusammen: Es gibt kein Leben nach dem Tod.

Sophia: Sehr gerne, mein Freund, dies wollen wir prüfen. Aber sollten wir nicht das Folgende als erstes feststellen?

Adam: Was denn genau?

Sophia: Was wir überhaupt damit meinen, wenn wir sagen: Ein Leben nach dem Tod.

Adam: Ist das nicht offensichtlich?

Sophia: Sicherlich ist es das für denjenigen, der weiß, was wir mit den Ausdrücken ‚Leben‘ und ‚Tod‘ überhaupt bezeichnen wollen. Ob wir das aber wissen, das weiß ich noch nicht genau. Versuche also erstmal zu antworten: Was ist das Leben und was ist der Tod?

Adam: Na, das ist doch ganz einfach, oder? Schau dir doch mal die Birke dort drüben an. Letzte Woche war sich noch kaum belaubt und heute hat sie bereits viele wunderschöne, grüne Blätter. Sie wächst also ganz offensichtlich und verändert sich. Und wenn etwas wächst oder sich irgendwie anders selbst bewegt, dann lebt es auch. Wenn jetzt aber jemand käme und die Birke fällen sollte, dann dürfte der gefällte Baum in Zukunft wohl nicht mehr wachsen. Und den nennen wir dann tot.

Sophia: Schön hast du das beschrieben und auch sehr gut an der Natur beobachtet! Ein gefällter Baum ist also tot, ein wachsender Baum aber lebt, richtig?

Adam: Richtig.

Sophia: Und auch ein Stuhl aus dem Holze des Baums ist demnach tot, aber eine blühende Rose lebt. Auch richtig?

Adam: Auch richtig.

Sophia: Auch Geldscheine, Gitarren, Steine und gegrillte Hähnchen sind demnach tot, wir aber selbst, die Stare dort drüber auf der Wiese und die Schafgarbe hier im Grase wiederum leben. Stimmst du mir zu?

Adam: Auf jeden Fall.

Sophia: Aber haben nicht all diese Dinge, sowohl die lebendigen als auch die nicht lebendigen, welche wir soeben nannten, etwas Gemeinsames an sich?

Adam: Was denn?

Sophia: Wir können sie doch alle mit unseren Augen wahrnehmen und mit unsere Hände anfassen. Und wir könnte sie auch allesamt vermessen.

Adam: Also ja, sehen und anfassen können wir sie, das stimmt. Aber was genau meinst du mit messen?

Sophia: Also, die Schafgarbe hier zum Beispiel. Wir könnten doch messen, wie hoch sie wächst. Oder wir könnten sie ausgraben und wiegen. Verstehst du jetzt, was ich meine?

Adam: Ach so meinst du das. Na klar, das verstehe ich.

Sophia: Und auch einen Geldschein können wir wiegen und seine Maße nehmen, richtig?

Adam: Richtig.

Sophia: Also sowohl alle unbelebten als auch alle lebendigen Beispiel, die wir soeben aufzählten, sie alle können wir anfassen, mit unseren Augen oder vermittle der anderen Sinnesorgane wahrnehmen und eben auch auf die eine oder andere Art vermessen. Stimmt's?

Adam: Da hast du recht. Das haben sie tatsächlich alle gemeinsam.

Sophia: Wollen wir dann nicht auch einen gemeinsamen Namen für sie finden?

Adam: Warum nicht? Was schlägst du vor?

Sophia: Ich finde, wir könnten sie alle als Körper bezeichnen, alles, was wir mit unseren Sinnesorganen wahrnehmen und auch ansonsten irgendwie mit Geräten messen können.

Adam: Ja, bei unseren Beispielen da gebe ich dir auf jeden Fall recht. Aber ich bin mir nicht sicher, ob du mich nicht irgendwie hinters Licht führen möchtest. Denn was ist, wenn wir nicht alle unsere Sinne verwenden können?

Sophia: Hinters Licht führen, mein Freund, möchte ich dich sicher nicht — vielleicht dahin... Aber vielmehr geht es darum, dass wir gemeinsam etwas suchen. Also sprich, was beunruhigt dich?

Adam: Was ist zum Beispiel mit einem Wort?

Sophia: Nun, Worte kann man ja aussprechen, aufschreiben oder einfach nur denken, nicht wahr?

Adam: Ja, das stimmt.

Sophia: Wenn ich nun ein Wort ausspreche, dann kannst du es doch hören, richtig?

Adam: Natürlich. Ich kann es aber weder sehen noch anfassen, und genau das meinte ich eben.

Sophia: Ja, das ist ein gutes Beispiel. Also ich würde vorschlagen, wenn wir etwas irgendwie mit irgendeinem unserer fünf Sinnesorgane wahrnehmen können, dann ist es ein Körper. Messen könnten wir es ja auch: Beispielsweise wie lange es dauert, ein bestimmtes Wort auszusprechen.

Adam: Ein gesprochenes Wort hat demnach einen Körper? Also ich weiß nicht. Im Alltag ist es doch wohl ziemlich unüblich, auf so eine Weise über Worte und Körper zu reden. Ich denke, viele Menschen würden dir da widersprechen.

Sophia: Da hast du bestimmt recht. Allerdings versuchen wir ja auch gerade, eine gemeinsame Sprache zu finden, mit der wir unsere Erlebnisse besonders gut beschreiben können. Diese aber kann sich durchaus und in mancherlei Hinsicht von der alltäglichen Sprache unterscheiden. Aber eigentlich ist mir der Ausdruck, den wir für die gefundene Gemeinsamkeit verwenden, auch ziemlich egal. Wir brauchen ja nur irgendeinen Namen, unter dem wir all das zusammenfassen, was sich sinnlich auf irgendeine Weise wahrnehmen und messen lässt. Ich hatte nun zunächst vorgeschlagen, wir nennen dies einen Körper, aber natürlich ließe sich auch jeder beliebige andere

Ausdruck dafür verwenden. Wir könnten dazu also gerne auch ‚Spunk‘ sagen, wenn dir die pipilangstrumpfsche Variante lieber ist.

Adam: Du bist wirklich albern... Aber ich versteh’ schon, was du meinst: Der Name, den wir verwenden, ist natürlich egal, solange wir uns beide einige darüber sind, was damit gemein ist. Und bevor du mir nochmal mit Pipi Langstrumpf kommst, lass uns lieber dabei bleiben, dass wir all das, was wir irgendwie sinnlich wahrnehmen und messen können, einen Körper nennen. In Ordnung?

Sophia: Gut. Bleiben wir dabei. Demnach besitzt aber auch ein gesprochenes Wort einen Körper, denn mit unseren Ohren können wir es ja hören. Ein andermal können wir uns vielleicht auch noch genauer mit den verschiedenen Unterarten der Körper befassen, die uns aus unserem Begriff entstehen. Denn einige Körper kann man eben nur sehen, aber nicht anfassen, andere wiederum nur riechen und wieder andere sehen, anfassen und sogar schmecken, wie diese erfrischende Schafgarbe hier. Probier mal! — Im Moment, denke ich, brauchen wir das allerdings nicht weiter zu unterscheiden.

Adam: Oh, lecker! Wirklich sehr frisch vom Geschmack... Aber gut, darauf können wir uns einigen. Auch ein gesprochenes Wort hat für uns folglich einen Körper, da wir es ja hören können.

Sophia: Wie ist es aber mit dem geschriebenen Wort? Hat auch dies einen Körper?

Adam: Das auf jeden Fall, denn ich kann es ja sehen und auch die Größe der Buchstaben vermessen, wie es die Epigraphen gelegentlich zu tun pflegen.

Sophia: Sehr richtig, lieber Adam. Und ein bloß gedachtes Wort? Kannst du etwa sehen oder hören oder irgendwie anders sinnlich wahrnehmen, was ich jetzt gerade denke? Warte: ...

Adam: Nein, natürlich nicht. Ich bin ja kein Hellseher.

Sophia: Und selbst wenn du einer wärest, würdest du es wohl nicht mit deinen körperlichen Augen sehen.

Adam: Freilich nicht, sondern ganz gewiss mit meinem geistigen, feinstofflichen Auge in der Mitte meiner Stirn!

Sophia: Subtil ist deine Ironie nicht gerade, Adam. Aber wie dem auch sei, ein gedachtes Wort ist demzufolge nicht körperlich, da wir es sinnlich ja auf keine Weise wahrnehmen können, richtig?

Adam: Demnach nicht.

Sophia: Also gibt es auch Dinge, die nicht körperlich sind: Gedanken zum Beispiel.

Adam: Aber wir können doch die Hirnströme der Gedanken messen, oder nicht?

Sophia: Also ich wenigstens, mein lieber Adam, habe noch nie einen Hirnstrom gemessen und ich denke, auch du nicht, sodass wir uns ganz und gar auf die einschlägigen Autoritäten verlassen müssten, wollten wir dies in unsere Untersuchung mit einbeziehen. Das aber wollten wir in unserem philosophischen Experiment heute doch gerade vermeiden, um uns allein auf unsere eigenen Erfahrungen zu stützen, richtig?

Adam: Das hatten wir zumindest so vereinbart.

Sophia: Und ob Gedanken und Hirnströme wirklich ein und dieselbe Sache sind oder nicht vielleicht das eine die Ursache des anderen oder das andere des einen, das ist doch wohl alles andere als evident, oder was meinst du?

Adam: Evident ist es nicht, da hast du wohl recht.

Sophia: Wenn wir die Welt also nur so betrachten, wie wir selbst sie erleben, — und dies war ja mein Vorschlag für heute — dann stellen wir fest, dass es einerseits körperliche Dinge gibt, also Stühle, Tische, Bäume, Tiere und Menschen, aber auch ausgesprochene sowie geschriebene Worte und Sätze, andererseits aber Unkörperliches, wie beispielsweise Gedanken, Vorstellungen und Traumbilder, richtig?

Adam: Ja, unsere Erlebnisse können wir tatsächlich so einteilen. Vielleicht könnte man aber auch von innerlichen und äußerlichen Erlebnissen sprechen.

Sophia: Vielleicht... Ich würde aber dennoch vorschlagen, dass wir bei körperlich und unkörperlich bleiben, denn sich zu verschlucken ist ja auch ein körperliches Erlebnis, aber zugleich ein innerliches. Hustest du den Brotkrümel dann wieder aus, so kann ich ihn sehen. Deinen Gedanken aber kannst du nicht so einfach aushusten. Lass uns also zur Frage nach dem Leben zurückkehren. Ich fasse das Bisherige einmal zusammen: Wir haben gesehen, dass wir von Körpern umgeben sind, von denen einige belebt sind, andere aber unbelebt, richtig?

Adam: Genau.

Sophia: Was unterscheidet nun die belebten Körper von den unbelebten? Denn wenn wir das wüssten, dann wären wir der Frage nach dem Leben doch deutlich näher gekommen, meinst Du nicht?

Adam: Auf jeden Fall. Und ich hatte ja auch schon ein Beispiel gegeben: Die lebendigen Dinge können wachsen.

Sophia: Was können sie noch, was ein Tisch zum Beispiel nicht kann?

Adam: Oh, Vieles! Es kommt ja auch ganz auf das Lebewesen an. Also zum Beispiel fliegen, laufen, sich fortpflanzen, rufen, kämpfen, sprechen, essen oder sich zur Sonne neigen, um nur wenige Beispiele zu nennen.

Sophia: Sehr schöne Beispiele sind das. Was aber haben alle Beispiele gemeinsam?

Adam: Gute Frage? Ich denke, es geht immer um irgendeine Art von eigener Bewegung oder Veränderung. Der Tisch bleibt ja so wie er ist, die Lebewesen aber bewegen und verändern sich.

Sophia: Aber auch ein Tisch kann sich doch bewegen oder verändern. Zum Beispiel könnte ich ihn wegschieben oder ein Holzwurm könnte sich daran zu schaffen machen.

Adam: Na klar. Dabei aber ist der Tisch selbst ja immer passiv und tatsächlich ist es ein anderer Körper, der von außen an ihn herantritt und für die Bewegungen und Veränderungen verantwortlich ist.

Sophia: Gut beobachtet, Adam. Wollen wir also sagen, dass unbelebte Körper immer völlig passiv sind und nur von anderen Körpern bewegt werden, während belebte Körper auch eigene Impulse haben und sich somit von selbst bewegen können?

Adam: Das dürfte sich zumindest mit meiner persönlichen Erfahrung sehr gut decken.

Sophia: Also kommen wir auf den folgenden Unterschied, wenn wir die Welt nach unserem Erleben beurteilen: Es gibt unbelebte und belebte Körper, wobei die unbelebten sich ganz passiv verhalten, während die belebten aus sich selbst heraus zur Bewegung befähigt sind. Wollen wir das so festhalten.

Adam: Ich glaube, das kann jeder leicht nachvollziehen. Aber was heißt das nun für unsere Frage?

Sophia: Eins nach dem anderen, mein Lieber. Bislang haben wir nämlich die wichtigste Frage noch gar nicht gestellt.

Adam: Welche denn?

Sophia: Was die Ursache dafür ist, dass die einen Körper belebt sind, die anderen aber unbelebt. Denn bislang haben wir nur über die Merkmale des Lebens gesprochen, nicht aber über den Grund.

Adam: Also das ist ja auch wirklich eine schwierige Frage, find' ich. Ganz besonders aber, wenn wir die Erkenntnisse der Naturwissenschaften nicht mit einbeziehen dürfen. Ich weiß wirklich nicht, wie wir ganz ohne sie an dieser Stelle weiterkommen sollten.

Sophia: Lass es uns doch trotzdem mal versuchen, denn ich glaube, ich habe auch schon eine Idee. Und ganz abgesehen davon scheinen mir auch die Naturwissenschaften bislang nicht in der Lage zu

sein, einen wirklichen Grund für das Leben angeben zu können. Aber das ist natürlich eine andere Frage.

Adam: Na dann lass mal hören deine Idee. Jetzt bin ich wirklich gespannt.

Sophia: Ich glaube, ganz allgemein gesprochen, gibt es eigentlich zwei Möglichkeiten, wie man das Leben beschreiben und erklären könnte.

Adam: Sprich nur weiter, welche zwei wären es denn?

Sophia: Die eine Möglichkeit gründet in der Behauptung, die Ursache des Lebens sei ein komplexer und bislang undurchschaubarer Mechanismus des jeweiligen Körpers. Die andere aber besagt, es gäbe eine unkörperliche Ursache, welche die belebten Körper bewegt und belebt.

Adam: Also ich glaube, das musst du mir noch etwas genauer erklären, damit ich es gründlich verstehe. Fang doch einfach mit der ersten Möglichkeit an.

Sophia: Na klar, gerne. Du trägst doch diese alte Armbanduhr an Deinem Handgelenk. Zieh sie mal kurz aus, bitte, und leg sie vor uns hin.

Adam: Du kommst aber auch immer auf Sachen. Aber gut, bitte schön. Tick, tack, da ist sie.

Sophia: Scheint sich der Sekundenzeiger nicht gerade ganz von selbst zu bewegen. Ich meine, die Uhr liegt doch jetzt völlig ungestört vor uns im Grase. Niemand stößt sie an, niemand zieht oder schiebt, aber dennoch bewegt sie sich ganz von alleine und von innen heraus.

Adam: Ja klar — scheinbar! Aber das ist ja nur ein Mechanismus. Ich meine, wenn ich die Uhr nicht gelegentlich aufziehen würde, dann würde sie sich irgendwann auch nicht mehr bewegen.

Sophia: Ganz recht. Aber stell dir mal vor, wir würden diese Uhr einem ganz und gar der Technik und modernen Zivilisation unkundigen Menschen zeigen. Was würde ein solcher wohl dazu sagen?

Adam: Wahrscheinlich, dass da ein Zauber am Werke sei oder dass irgendein kleines Wesen in der Uhr die Zeiger bewege. Vielleicht würde er aber auch tatsächlich zu behaupten wagen, die Uhr lebe selbst.

Sophia: Und warum würde er so etwas sagen?

Adam: Natürlich weil er den Mechanismus der Uhr weder kennt noch versteht. Aber ich glaube, ich verstehe jetzt so langsam, worauf du hinauswillst.

Sophia: Und das wäre?

Adam: Du meinst, wenn wir einen Mechanismus nicht verstehen, dann könnten wir denken, dass der Körper, dem dieser Mechanismus innewohnt, scheinbar eigene Lebensimpulse von sich gäbe,

obwohl er in Wahrheit doch nur ein ganz passiver und unbelebter Körper ist. Wie diese Uhr eben, richtig?

Sophia: Ganz genau. Und wäre es nicht vorstellbar, dass du dir zwar gerade einbildest, ich würde aus eigenen Lebensimpulsen heraus mit dir reden, in Wahrheit aber wäre das alles ein für dich undurchschaubarer Mechanismus, und ich wäre ein lebloser, passiver Körper, der nur mechanisch auf die jeweiligen körperlichen Umweltreize reagiert?

Adam: Das wäre wohl vorstellbar. Und wir sagten doch auch vorhin, sogar ein ausgesprochenes Wort sei körperlich. Meine Fragen, welche als Körper in dein Ohr hineinfliegen, könnten also mechanisch deine Antworten auslösen und umgekehrt. Und natürlich auch die Bäume und die Tiere und überhaupt alle Lebewesen wären demnach in Wahrheit sehr kompliziert eingerichtete mechanische Körper. Stühle, Tische und Steine aber hätten eben keine solchen, verborgenden Mechanismen, sodass wir feststellen könnten, ein Körper lebe, wenn er einen funktionierenden, verborgenden Mechanismus habe. Wenn der Mechanismus allerdings kaputt gehe, dann sterbe das Wesen. Auch eine zertrümmerte Uhr tickt ja bekanntlich nicht mehr von sich hin.

Sophia: Genau das meine ich.

Adam: Und, wenn ich das zumindest noch kurz hinzufügen darf, — auch wenn du mich dafür schellten wirst — die modernen Naturwissenschaften, denke ich, sehen das vielfach ganz genauso. Und sehr viele, komplizierte und verborgende Mechanismen haben sie auch schon gefunden!

Sophia: Das mag so sein oder auch nicht. Ich denke jedenfalls, du hast meinen Gedanken verstanden.

Adam: Das habe ich und ich finde wir können sehr gut damit erklären, was Leben und was Tod bedeutet. Zu leben bedeutet ja demnach nichts anderes, als einen funktionierenden, verborgenen Mechanismus im Körper zu haben, sodass es den Anschein macht, als würden dem Körper eigene Bewegungsimpuls innewohnen. Was aber ist nun der zweite Weg, das Leben zu erklären?

Sophia: Nun, wir haben doch anfangs festgestellt, dass es auch unkörperliche Dinge gibt, wie die Gedanken zum Beispiel, richtig?

Adam: Genau und auch das, was uns in den Träumen begegnet, und dergleichen mehr.

Sophia: Gehören nicht auch Absichten, Bedürfnisse, Begierden und Wünsche dazu, oder kannst du solcherlei Regungen an mir mit deinen fünf Sinnen irgendwie wahrnehmen?

Adam: Nicht, solange du sie nicht irgendwie durch deinen Körper oder deine Worte äußerst.

Sophia: Nun könnte man doch sagen, Adam, wenn diese schöne und schmackhafte Schafgarbe hier täglich etwas weiter wächst, das Steinchen daneben aber ganz passiv bleibt, dass nicht ein verborgener Mechanismus in der Pflanze die letztendliche Ursache für deren Wachstum darstelle, sondern ein unkörperlicher, der Pflanze inhärenter Wunsch oder Wille, zu wachsen.

Adam: Oha... das wäre natürlich auch ein interessanter Ansatz, dies zu beschreiben.

Sophia: Wollen wir nun aber nicht all diesen unkörperlichen Dinge, die wir bereits aufgezählt haben, auch eine gemeinsamen Namen geben?

Adam: Welchen Namen denn?

Sophia: Ich würde den traditionellen Namen vorschlagen: Es sind demnach dies alles Regungen der Seele.

Adam: Wir wollen diese unkörperlichen Erlebnisse wie Träume, Wünsche, Begierden, Emotionen und Gedanken also als Seelenregungen bezeichnen, und zusammengefasst ergeben diese dann die Seele, verstehe ich dich richtig?

Sophia: Ganz genau.

Adam: Und was bedeutet das jetzt für das Leben und den Tod?

Sophia: Es würde bedeutet, dass, wann immer ein Körper ohne Seele ist, er vollkommen passiv und unbelebt sein muss. Wenn aber Körper und Seele miteinander verbunden sind, dann sprechen wir von einem Lebewesen, welches den eigenen Körper auch ohne äußeren Anstoß durch einen anderen Körper vermöge seine eigene Seele bewegen kann, und folglich durch diese belebt wird.

Adam: Und der Tod? Was ist dann der Tod?

Sophia: Der Tod wäre demnach die Trennung von Seele und Körper. Denn wenn eine Pflanze, ein Tier oder ein Mensch stirbt, dann bleibt doch der Körper voll und ganz zurück. Nur seine Lebensimpulse hat dieser dann gänzlich verloren.

Adam: Ich verstehe, Sophia. Und ich glaube, du hast recht. Diese zwei grundsätzlichen Möglichkeiten der Beschreiben des Lebens kann ich mir gut vorstellen: Entweder ist das Leben eine rein körperliche Angelegenheit. Ist dabei ein Körper, wie wir ihn verstehen, in seiner Mechanik komplex genug konstruiert, so kommt es zu den Erscheinungen, die wir zusammengefasst das Leben nennen. Oder aber die körperlich Welt wäre allein immer völlig leblos, da das Leben gerade in der Verbindung zwischen Körper und Seele besteht. Sobald sich die beiden aber wieder von einander trennen, bleibt der Körper ganz passiv und tot zurück.

Sophia: Sehr schön zusammengefasst. Nun meine ich allerdings, dass beide Beschreibungen sich in einem wesentlichen Punkt unterscheiden.

Adam: In welchem denn?

Sophia: Wenn wir das Leben als Mechanik bezeichnen, dann, so haben wir doch selbst gesagt, gibt es nur scheinbare, innere Lebensimpulse, richtig? Denn in Wirklichkeit ist alles passive Mechanik.

Adam: Ganz recht.

Sophia: Siehst du die schöne Kirchturmspitze dort drüber hinter dem kleinen Wäldchen?

Adam: Ich habe sehr gute Augen, meine Liebe, und ich sehe sie klar und deutlich: Zehn vor Acht. Musst du schon los?

Sophia: Nein, darum geht es nicht. Oben drauf ist doch ein Wetterhahn, wenn ich das richtig erkenne, oder?

Adam: Ganz genau. Der zeigt nach Westen: ein schöner, warmer Westwind heute.

Sophia: Wenn ich mit dir rede, dann ist dies nach der mechanistischen Theorie doch im Grunde genommen dasselbe wie die Bewegung des Wetterhahns: eine Mechanik, nur komplexer, richtig?

Adam: Exakt. Da ich deine Mechanik allerdings nicht verstehen, die des Wetterhahns jedoch schon, so nenne ich dich belebt, den Wetterhahn aber unbelebt. Du siehst, ich habe es verstanden!

Sophia: Ganz wunderbar machst du das, mein lieber Adam. Der Wetterhahn dürfte aber doch wohl kein Wollen und kein Wünschen an sich haben, oder etwa doch?

Adam: Natürlich nicht, das wäre ja noch schöner. Der wünscht sich dann das Wetter, oder was? Nein, auf gar keinen Fall. Er funktioniert eben rein mechanisch und kennt keine Wünsche.

Sophia: Ich aber dementsprechend auch nicht, denn ich funktioniere ja demnach auch rein mechanisch, nicht wahr?

Adam: Ja, genau genommen schon. Aber deine Mechanik kann dich Sätze aussprechen lassen, welche wenigstens den Anschein erwecken, als hättest du Wünsche. Du könntest zum Beispiel sagen: „Ich möchte Wasser trinken.“ Oder: „Ich habe Durst.“

Sophia: Aber in Wahrheit habe ich gar keinen Wunsch in mir, also auch keinen Durst.

Adam: Exakt.

Sophia: Und du auch nicht.

Adam: Demnach nicht.

Sophia: Folglich gibt es in Wirklichkeit gar keine Wünsche, kein Wollen und auch kein Begehren, sondern vielmehr ist dies alles nur Schein und falsche Interpretation. Als würde ein kleines Kindchen meinen, der Wetterhahn bewege sich, weil er Lust darauf habe, richtig?

Adam: Oh ja, ganz genau. Und was für ein lustiger und treffender Vergleich!

Sophia: Haben wir aber nicht darin übereingestimmt, dass wir beide solche seelischen Regungen aus der eigenen Erfahrung kennen? Ich meine damit eben nicht in dem Sinne, dass andere davon berichten, sondern wir selbst aus unserem Erlebnis der eigenen Innenwelt.

Adam: Das stimmt, das haben wir beide gesagt. Und ich habe auch manchmal Durst.

Sophia: Wenn wir aber beide tagtäglich erleben, dass wir etwas wollen, während die mechanische Theorie behauptet, es gäbe gar kein Wollen, widerspricht sie dann darin nicht unserer Erfahrung?

Adam: Mhhh...

Sophia: Denn eine Uhr kann doch wohl nichts wollen, oder?

Adam: Nein, das wäre lächerlich.

Sophia: Und auch der Wetterhahn dreht sich nicht nach Westen, weil er es will, oder etwa doch?

Adam: Natürlich nicht. Welch kindische Vorstellung, geradezu grotesk!

Sophia: Nach unserer ersten Erklärung des Lebens kann doch aber auch kein andere Körper auf dieser Welt etwas wollen, denn egal wie komplex seine Mechanik auch sei, er ist und bleibt ein völlig passiver Körper, der immer nur auf äußerliche, körperliche Reize mechanisch reagiert.

Adam: Ja, anders geht es nicht nach unserer ersten Variante.

Sophia: Wir aber erleben, dass wir etwas wollen, richtig?

Adam: Richtig.

Sophia: Und nichts gilt uns doch heute mehr als unser eigenes Erlebnis, oder?

Adam: Das hatten wir für unser Experiment zumindest so abgemacht, ja.

Sophia: Also müssen wir demnach doch eine Seele haben und können gar keine reinen Körper sein, denn das Wollen ist offenbar nicht körperlich. Oder siehst du etwa gerade, mit deinen Augen was ich jetzt will? Warte: ...

Adam: Ich ahne es... Aber mit meinen Sinnesorganen kann ich es natürlich nicht wahrnehmen.

Sophia: Es will aber meine Seele und nicht mein Körper, wenn überhaupt irgendetwas an mir irgendetwas will, oder nicht?

Adam: Nur die Seele kann etwas wollen, wenn überhaupt etwas etwas wollen kann. Das ist klar.

Sophia: Also habe ich eine Seele?

Adam: Gestützt auf unsere heutige Methode kann ich das nicht leugnen...

Sophia: Ver sacrum! Ewiges Leben, oh ewige Seele, hast du dich endlich uns doch zu erkennen gegeben! Nicht zwar unseren Augen, aber unserem Geist! Ein Hoch auf die Philosophie und Dank sei allen Götter und Musen, die uns zur Seite standen!

Adam: Warte, warte! Ist das denn wirklich so klar? Vielleicht bildet sich ja auch der Wetterhahn ein, er wolle heute nach Westen blicken...

Sophia: Natürlich, und die Uhr denkt sich: „Bloß nicht zu schnell ticken, und auch nicht zu langsam! Immer im Takt bleiben, sonst schmeißt mein Herr und Meister mich weg!“ Das ist wirklich zu komisch. Meintest du vorhin nicht selbst, dies zu behaupten sei absolut lächerlich? Ich würde vorschlagen, dass du heute Nacht bei dir zuhause noch mal ein bisschen darüber nachdenkst, ob es denn wirklich keinen essentiellen Unterschied zwischen dir und einem Wetterhahn gebe. Ich werde auf jeden Fall noch viel zu lachen haben, wenn ich mir dich dabei vorstelle...

Adam: Du bist aber auch ein Spaßvogel, Sophia. Aber mal ehrlich. Eines kannst du doch wirklich nicht leugnen, oder?

Sophia: Was denn?

Adam: Na, das es in unserem Körper wirklich auch viele Mechanismen gibt. Also ich meine selbst wenn wir jetzt nur unsere eigene Erfahrung mit einbeziehen, spüre ich doch, dass sich mein Arm bewegt, weil sich entsprechende Muskeln zusammenziehen. Ich meine, so etwas können wir doch nicht einfach ignorieren.

Sophia: Das brauchen wir ja auch nicht. Wir müssen nur sehr genau darauf achten, was wir eigentlich sagen. Denn, nachdem du gestorben bist, sind doch deine Muskeln und deine Arme immer noch da, oder nicht?

Adam: Natürlich, zumindest wenn ein halbwegs glimpflicher Tod mich traf.

Sophia: Arme und Muskeln sind also Teil des Körpers. Und natürlich gibt es im Körper Mechanismen und zwar wahnsinnig viele und völlig unbegreifliche. Wir aber haben nach der Ursache des Lebens gefragt. Die erste Variante nämlich behauptet: Alles ist Körper und alles ist Mechanismus. Die zweite Variante jedoch besagt: Es gibt einen Körper, der natürlich auch viele Mechanismen beinhalten kann, aber dahinter gibt es noch eine wahrhaft lebendige Seele, welche den Körper steuert und lenkt, ebenso wie ein lebendiger Baggerfahrer den ansonsten rein mechanischen Bagger steuert und lenkt. Es spricht also überhaupt nichts dagegen, dass sich die Seele unzähliger körperlicher Mechanismen bedient.

Adam: Ich verstehe! Demnach gibt es dann auch gar nicht unbedingt einen Widerspruch zwischen den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Existenz einer Seele, oder?

Sophia: Nicht unbedingt. Aber genauer müssten wir das erst im Dialog mit den Forschern und Experten selbst prüfen. Vielleicht kommt es ja irgendwann dazu, worüber ich mich zumindest sehr freuen würde. Jetzt aber wollen wir es dabei belassen und lieber weiter sehen, was nun für unsere eigentliche Frage daraus folgt.

Adam: In Ordnung. Weiter geht's!

Sophia: Also, ich fasse das Bisherige nochmal kurz zusammen. Wir sind darauf gekommen, dass Körper an und für sich immer passiv und tot sind. Wir müssen zudem die Existenz einer Seele annehmen, um unser Erlebnis vom Leben sinnvoll und vollständig beschreiben zu können, denn rein passive Körper können keine Wünsche besitzen, deren Existenz wir aber wiederum an uns selbst tagtäglich erfahren. Die eigene Erfahrung aber gilt uns für heute als das höchste Maß. Ist nun ein Körper mit einer Seele verbunden, so nennen wir den Körper belebt und sprechen von einem Lebewesen. Und wenn die beiden voneinander getrennt werden, dann tritt der Tod ein, richtig?

Adam: Das hatten wir so festgestellt.

Sophia: Können wir folglich nicht die Frage vom Leben nach dem Tod auf zwei Weisen verstehen?

Adam: Welche beiden meinst du denn?

Sophia: Entweder, ob ein Körper, der einmal mit einer Seele verbunden war, sich aber dann von ihr trennte und starb, erneut mit einer Seele verbunden werden kann, und somit zu neuem Leben gelangt. Oder ob die Seele selbst nach der Trennung vom Körper weiter bestehen und sich vielleicht irgendwann sogar erneut mit einem Körper verbinden kann.

Adam: Also das Erste habe ich noch nicht wirklich verstanden. Kannst du mir vielleicht noch etwas genauer erklären, was du damit meinst?

Sophia: Du hattest doch letzte Woche die getrockneten Apfelscheiben dabei. Erinnerst du dich?

Adam: Natürlich. Aber warte, ich habe wieder ein paar mitgenommen... Hier, bitte schön.

Sophia: Sehr gut, danke. Wollen wir sagen, dies seinen lebendige oder tote Körper?

Adam: Ich würde sagen, sie sind tot, denn sie wachsen ja nicht mehr und bewegen sich auch sonst nicht. Alles andere wäre auch irgendwie gruselig: Dann wollen sie sich vielleicht noch an mir rächen!

Sophia: Du hast aber auch manchmal Fantasien, das ist unglaublich... Egal. Vor einiger Zeit aber sind sie doch noch gewachsen, stimmt's? Denn sie waren ja mal Teil eines Apfelbaums.

Adam: Sehr richtig, und zwar bei mir im Garten.

Sophia: Nehmen wir also diese Scheibe hier. Dieser Körper war also früher mit einer Seele verbunden, richtig?

Adam: Richtig. Genau genommen vor fünf Monaten noch. Ich habe sie nämlich selbst gepflückt und dann zubereitet. Denn getrocknet halten sich sich wirklich lang.

Sophia: Sehr schön. Als du sie aber gepflückt, gelagert, entkernt und getrocknet hast, hat sich dabei die Seele aus diesem Körper zurückgezogen, und nun wächst er nicht mehr, obwohl er letzten Herbst noch gewachsen ist, richtig?

Adam: So ist es.

Sophia: Wenn ich nun diese schmackhafte, getrocknete Apfelscheibe hier vernasche, wird dann nicht ein Teil dieses Körpers von mir aufgenommen, in meinen lebendigen Organismus eingebaut und somit erneut mit einer Seele verbunden? Warte: — Mhhh. Lecker!

Adam: Natürlich, du hast Recht! Jetzt ist sie in dir verschwunden! Genauso wie die Blätter eines Baumes, die erst tot zu Boden fallen, irgendwann selbst zu Erde und letztlich wieder vom Baume aufgenommen und erneut belebt werden. Also in dieser Hinsicht, wenn wir die Körper betrachten, dann scheint es auf jeden Fall ein Leben nach dem Tode zu geben, und sogar einen richtigen Kreislauf von Leben und Sterben und wieder Leben. So also meintest du die ewige Wiedergeburt. Ich glaube aber, Nagel und ich, wir meinten eigentlich etwas anderes.

Sophia: Ich meinte das. Aber nicht nur das... Was aber meintet ihr genau?

Adam: Naja, ich glaube eher die zweite Variante, ob nämlich die Seele getrennt vom Körper weiter existieren kann. Denn wenn mein Körper irgendwann Teil einer Schafgarbe wird, dann ist das ja schön und gut für ihn. Mich aber interessiert ja, ob ich dann noch da bin, also dieses denkende Wesen, welches jetzt gerade mit dir eine spannende Unterhaltung führt.

Sophia: Das habe ich mir schon gedacht, aber ich glaube, wir müssen jetzt ganz vorsichtig sein.

Adam: Warum denn?

Sophia: Damit wir nicht unsere Begriffe ganz und gar durcheinanderwirbeln. Denn eine Seele setzten wir doch als Ursache dafür an, dass sich ein Körper ohne äußeren Anstoß bewegt, richtig?

Adam: Genau das sagten wir.

Sophia: Können denn Bäume wenigstens unserem Erleben nach zu urteilen Unterhaltungen führen, wie wir es gerade tun?

Adam: In Märchen und Träumen gewiss, aber eigentlich nicht, nein.

Sophia: Wachsen können sie aber, so wie unsere Haare und Nägel, richtig?

Adam: Das auf jeden Fall.

Sophia: Und sagten wir nicht, ein Stein habe nur einen Körper, ein Baum aber habe einen Körper und noch dazu eine Seele, durch welche er überhaupt erst wachsen könne?

Adam: Das sagten wir.

Sophia: Der Mensch aber habe auch einen Körper, den wir sehen können, und eine Seele, weshalb er wachsen und laufen und sprechen kann, richtig?

Adam: Ganz recht.

Sophia: Der Baum aber kann weder laufen noch sprechen.

Adam: Das kann er augenscheinlich nicht.

Sophia: Unsere Seele scheint uns also noch mehr Arten der Bewegung zu ermöglichen als die Seele einer Pflanze, und wenn ich dich richtig verstehe, dann möchtest du gar nicht so ganz allgemein wissen, ob eine Seele weiterleben kann, sondern ob deine menschliche Seele die Trennung von deinem Körper überlebt, richtig?

Adam: Da hast du allerdings recht. Genau das möchte ich wissen.

Sophia: Wenn wir nun einmal ganz grob die Natur betrachten wollen, so nehmen wir doch vielleicht drei Arten von Lebewesen war, oder nicht?

Adam: Welche denn?

Sophia: Zunächst einmal die Pflanzen, welche kurz gesagt einfach leben, also wachsen, sich vermehren und sterben können.

Adam: Das nehmen wir wahr.

Sophia: Dann sehen wir die Tiere, welche leben wie die Pflanzen, aber auch agieren, wenn ich das mal so nennen darf. Damit meine ich aber, sie haben Sinnesorgane, blicken uns an, brüllen, laufen, kämpfen, fliegen, verstecken sich und tun allerlei, was wir von Pflanzen nicht sagen würden. Richtig?

Adam: Ja, das stimmt auch. Das ist schon nochmal eine ganz andere Dimension des Lebens, dieses Agieren, wie du es jetzt nennst.

Sophia: Und nun die Menschen. Sie leben wie die Pflanzen, agieren wie die Tiere, aber sie philosophieren beispielsweise auch, streiten sich über Wahrheit und Gerechtigkeit, lesen und schreiben, und stellen überhaupt vielerlei Dinge mit ihrer besonderen Sprache und ihrem Geiste an, die wir bei Tieren so wenigstens nicht beobachten können.

Adam: Tatsache! Es kommt immer wieder etwas dazu. Demnach haben Steine also einfach einen Körper oder sind besser gesagt ein Körper. Pflanzen aber sind Körper verbunden mit einer Pflanzenseele, die sie leben lässt. Tiere wiederum sind Körper verbunden mit einer Pflanzen- und einer Tierseele, welche sie auch noch agieren lässt, und zuletzt ist der Mensch wiederum ein Körper verbunden mit einer Pflanzen-, einer Tier- und einer Menschenseele, wobei er mit der letzteren philosophiert und über sich selbst nachdenkt! Kann das denn wirklich sein?

Sophia: Es ist zumindest vorläufig eine ansprechende Möglichkeit, unsere Erlebnisse zu beschreiben und zu erklären. Und ich meine, betrachte nur einmal deine schönen, freien, langen Haare, dann wirst du es schon noch besser verstehen.

Adam: Was werde ich verstehen?

Sophia: Würdest du nicht sagen, dass es deine Entscheidung war, heute hierher zu kommen, um dich mit mir zu unterhalten?

Adam: Doch natürlich. Dazu hat mich ja niemand gezwungen. Ich selbst wollte es so.

Sophia: Ist es auch deine Entscheidung, dass deine Haare wachsen, oder passiert das einfach so, geradeso wie das Gras auf der Wiese wächst?

Adam: Du hast recht, wie das Gras auf der Wiese. Und irgendwie witzig, wenn du das so sagst...

Sophia: Deine Pflanzenseele scheint also gewissermaßen unabhängig von deiner denkenden Menschenseele zu sein, denn du kannst ja nicht einfach entscheiden, wann und wo dir Haare wachsen, oder doch?

Adam: Das würden sich viele Menschen wohl sehr wünschen...

Sophia: Und wahrscheinlich kriegst du auch manchmal Hunger oder Durst, oder musst auf die Toilette, oder bekommst Lust auf irgendetwas, ohne dass dies deine bewusste Entscheidung wäre. Kommt dir das bekannt vor?

Adam: Ähh... ja, tagtäglich. Und bislang habe ich immer gedacht, das kommt von meinem Körper!

Sophia: Glaubst du etwa auch Tote haben Hunger oder Durst oder Lust auf irgendetwas?

Adam: Natürlich nicht. Aber du hast recht, der Körper, so wie wir ihn herausgearbeitet haben, hat ja weder irgendwelche Wünsche noch sonstige Gelüste. Also ist es meine Pflanzenseele, die mich manchmal dazu verleitet, des Nachts zum Kühlschrank zu gehen und... Aber was macht eigentlich genau meine Tierseele? Und was bedeutet das für unsere Frage bezüglich des Lebens nach dem Tode?

Sophia: Es bedeutet wohl, denke ich, dass du von Anfang an Recht hattest.

Adam: Womit? Damit, dass es kein Leben nach dem Tod gebe? Das kann doch jetzt nicht dein Ernst sein! Zum ersten Mal im Leben finde ich es halbwegs sinnvoll über so etwas wie eine Seele nachzudenken, und nun soll diese Seele selbst gewiss sterben?

Sophia: Nein, nein, nein. Das habe ich doch alles gar nicht gesagt. Du hattet recht, dass wir nicht wirklich weit gekommen sind mit der Methode, die ich dir so gerne vorschlagen wollte. Ich meine, jetzt stellen wir plötzlich fest, dass der Mensch vielleicht nicht nur eine, sondern drei Seelen haben könnte. Oder vielleicht hat er auch eine komplexe Seele, die aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt ist. Und wenn wir wirklich deine Frage beantworten wollten, dann müsste wir nun anfangen, all diese Seelenteile von der Pflanze über das Tier bis hin zum Menschen einzeln und genau zu untersuchen. Und gewiss wäre das ein sehr schwieriges und langwieriges Unterfangen. Nun aber küsst der strahlende Helios bereits die dunkle Erde, und es ist Zeit für mich aufzubrechen. Wenn du aber möchtest, dann sehen wir uns bald wieder und fahren einfach fort unserem Gespräch. Ich kann es aber natürlich auch gut verstehen, wenn es dir genug ist, mit diesen seltsamen Experimenten, die noch dazu so spärlich Früchte tragen...

Adam: Nein, Sophia, gewiss nicht! Ich muss tatsächlich zugeben, dass wir wirklich sehr viel gelernt und herausgefunden haben in unserem besonderen Gespräch. Und ehrlich gesagt kommt ich mir nun geradezu lächerlich und kindisch vor, da ich am Anfang unserer Unterhaltung wirklich meinte, ein paar Sätze aus einem Buch könnten die Frage vom Leben nach dem Tode beantworten. Dabei habe ich jetzt zwar noch mehr neue Fragen als letztendliche Antworten, aber ich bin dennoch geradezu berauscht und ganz enthusiastisch von unserem Gespräch. Und erneut fühle ich mich schon wieder ganz und gar verhext von dir, zugleich verwirrt und beflügelt. Ich hoffe also sehr, wir sehen uns bald wieder und setze unsere philosophischen Dialoge fort. Bis dahin aber werde ich viel Zeit zum Nachdenken haben über all die wunderlichen und wunderbaren Drehungen und Wendungen unseres ungewöhnlichen Gesprächs mit deiner verrückten Methode...

Sophia: Wenn du, mein auf den Geschmack gekommener Freund, mich also nächste Woche wieder suchst, dann weißt du ja, wo du mich findest...